

April 1940:

Der Film unter dem Hakenkreuz

„Frau nach Maß“ (1940) zählt zu den ca. 1000 Spielfilmen, die während des NS-Regimes gedreht wurden. Und doch lässt in der Liebeskomödie nichts auf die menschenverachtende NS-Ideologie schließen. Ausgestrahlt wurden diese Filme auch im 1938 neugebauten Filmtheater in der Sindelfinger Gartenstraße 33. Im modernen Kinosaal für bis zu 374 Besucher fanden Vorstellungen in der Regel freitags bis montags statt. Der ausgestrahlte Film wurde wöchentlich gewechselt und in der Sindelfinger Zeitung beworben. Wie überall im „Dritten Reich“ waren auch die Sindelfinger eifrige Kinogänger. Besonders beliebt: Ausgaben des Illustrierten Film-Kuriers, der in charmanten Sammelheften einzelne Filme porträtierte und von vielen Sindelfingern gesammelt wurde. Doch auch unpolitische Unterhaltungsfilme wie „Frau nach Maß“ werfen dunkles Licht auf die NS-Filmpolitik.

Unmittelbar nach der Machtergreifung im Januar 1933 begannen die Nationalsozialisten durch eine Reihe von Maßnahmen das gesamte gesellschaftliche und politische Leben in Deutschland gemäß ihrer Ideologie umzugestalten. Die bis dato bunte Filmindustrie der Weimarer Republik wurde von diesen Gleichschaltungsbestrebungen nicht verschont.

Zuständig für die nationalsozialistische Filmpolitik waren das neugegründete Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und die Reichsfilmkammer. Beiden Einrichtungen stand der selbsternannte „Schirmherr des deutschen Films“, Joseph Goebbels, vor. Goebbels, seit jeher fasziniert vom Film, hatte bereits vor der Machtergreifung das Potenzial des Films zur Volksbeeinflussung erkannt. Als Propagandaminister verfolgte er eine radikale Politik der „Arisierung“, Zensur und Verstaatlichung der deutschen Filmlandschaft.

Die Gründung einer Zwangsberufsgenossenschaft für Filmschaffende zählte hierbei zu den ersten Maßnahmen. Ausgeschlossen wurden insbesondere jüdische Künstler und Systemkritiker. Dies kam faktisch einem Berufsverbot gleich. In der Folge emigrierten ca. 1500 Filmschaffende aus Deutschland. Viele Künstler, die nicht rechtzeitig flüchten konnten, wurden ermordet.

Die Nationalsozialisten betrieben eine umfangreiche Filmzensur, die insbesondere eine politische Stoßrichtung hatte. Neben der Überprüfung bereits abgedrehter Streifen wurde des Weiteren ein Reichsfilm dramaturg eingesetzt, dessen Aufgabe darin bestand, Drehbücher und Filmentwürfe zu zensieren. Filmunternehmen wurden zu Zusammenschlüssen gedrängt, sodass 1942 lediglich der UFI-Konzern als staatseigene Produktionsgesellschaft übrigblieb. Bei Spielfilmen war der Anteil der offenkundigen Propagandafilme mit ca. 10-15% relativ gering und sank während der zweiten Kriegshälfte nochmals merklich. Die meisten Werke waren Unterhaltungsfilme, in denen nationalsozialistische Alltagssymbolik wie Uniform, Hakenkreuz und Hitlergruß nur selten vorkam. Dies hatte jedoch politisches Kalkül: Propaganda und Indoktrination durchzogen bereits übrige Teile des gesellschaftlichen Lebens. Unterhaltungsfilme sollten hierzu als Ablenkung dienen und insbesondere zu Kriegszeiten die Illusion einer „heilen Welt“ erzeugen. Gerade deshalb war die

Naziführung darauf bedacht, den Kinobetrieb so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Die zahllosen Kinosäle wurden, wie auch in Sindelfingen, überwiegend privat betrieben, unterlagen jedoch strengen Auflagen.

Über das Maß der Einflussnahme des Propagandaministeriums auf Unterhaltungsfilme wird bis heute diskutiert. Es gibt Beispiele dafür, dass Goebbels persönlich in Drehbücher eingriff. Andererseits berichten Regisseure auch von künstlerischer Freiheit. Auch wenn nicht alle Filme, die zwischen 1933 und 1945 gedreht worden sind, propagandistische Werke sind, so sind sie dennoch vor dem Hintergrund der Zeit ihrer Entstehung zu betrachten. Nach der Auffassung Goebbels, hatte Unterhaltung eine ausdrücklich politische Funktion; und so kann auch der cineastisch wertvolle, scheinbar unpolitische Unterhaltungsfilm dazu beitragen, von Diktatur, Unterdrückung und Krieg abzulenken.

(Text: Oliver Weth - absolviert im Kulturamt eine Praxisphase im Rahmen seines Verwaltungsstudiums. Zuvor studierte er einige Semester Geschichte)



Illustrierter Film-Kurier, 1940

Die Liebeskomödie „Frau nach Mass“ beruht auf einem Bühnenstück von Eberhard Foerster. Hinter dem Namen verbirgt sich Erich Kästner, der seit 1933 Berufsverbot hatte. Der Illustrierte Film-Kurier (1919-1944) war Vorbild für spätere Kinoprogramme. In grafisch aufwendiger Gestaltung wurden in den mehrseitigen Heften Filminhalte attraktiv dargestellt. Auch in Sindelfingen waren sie als Sammelobjekte begehrt. Im Jahr 1940 kostete ein Heft 10 Pfennig.

Scan: Stadtmuseum Sindelfingen

Filmtheater Sindelfingen

Ein neuer Ufa-Film!

Dieser stimmungsvolle, ganz und gar heitere Film

Sommer Sonne Erika



ist ein Ausflug in sonniges, lachendes Land, ein Film rund um die Liebe und um verliebte Jugend - ein Ufa-Film, der Lachen lehrt und unbeschwert das Unterste nach oben kehrt!

In den Hauptrollen:

Karin Hardt
Paul Klinger, Fritz Genschow, Erika von Thellmann, Will Dohm
Frieda Richard

Drehbuch: Kurt R. Neubert, G. Neumann

Musik: H. Milde-Meissner

Vorher:

Kulturfilm - Ufa-Wochenschau

Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Spielplan: Heute Freitag bis einschl. Montag

Täglich abends 8 Uhr

Sonntag nachm. 3.00, 5.30 8.15 Uhr fortlauf. Vorführungen.

Anzeige in der Sindelfinger Zeitung, 1940

Am 26. April 1940 kam der Film „Sommer, Sonne, Erika“ ins Sindelfinger Kino. Filmwerbung erschien damals fast täglich in den Zeitungen.

Scan: Stadtarchiv Sindelfingen